

7. Sekundärliteratur

Die Entwicklung der theoretischen Pädagogik.

Andreae, Carl

Leipzig, 1911

8 DIE THEOLOGISCH-KONFESSIONELLEN THEORIEN

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

worden ist. Die knappen, feinen Bemerkungen, welche begründend und erläuternd bald in Angriff bald in Abwehr das Fachwerk umranken, sind zum Teil Gemeingut geworden und werden von manchem weitergegeben, ohne Anlaß und Herkunft zu kennen.

Hier ist auch das breit angelegte, zweibändige Werk von W. Rein¹⁾ „Pädagogik in systematischer Darstellung“ zu erwähnen. Es hat die philosophischen Voraussetzungen mit den vorhergenannten gemein und bewegt sich im allgemeinen im gleichen Gedankenkreise, so daß es „eine Art von Kodifizierung der modernen Bedürfnissen angepaßten Herbartischen Pädagogik“ genannt werden konnte.

8 DIE THEOLOGISCH-KONFESSIONELLEN THEORIEN

Es konnte nicht ausbleiben, daß bei der hervorragenden Tätigkeit, welche die Kirche von Anfang an auf dem Gebiete der Erziehung entfaltete, sich auch die Theologie die Aufgabe stellte, die Pädagogik als Zweig der praktischen Theologie wissenschaftlich zu behandeln. Wir heben daher einige Arbeiten hervor, die in gewissem Sinn typische Bedeutung beanspruchen können.

Im Jahre 1849 erschienen die „Grundzüge der Erziehungslehre“ von Gustav Baur²⁾, ausdrücklich bestimmt zur Unterstützung seiner Vorlesungen „für künftige evangelische Geistliche“. Sie sind wiederholt aufgelegt worden und haben ein gewisses Ansehen

1) W. Rein, Pädagogik in systematischer Darstellung, 2 Bde. Langensalza I 1902 II 1906. Vgl. dazu meine Besprechung des I. Bd. in d. Zeitschrift „Deutsche Schule“.

2) G. Baur, Grundzüge der Erziehungslehre. 4. Aufl. Gießen 1887. Vgl. Einleitung.

behauptet, wohl nicht zum wenigsten, wegen ihrer gleich anfangs angekündigten Unabhängigkeit von „einem bestimmten philosophischen System“. Ihr Ausgangspunkt sind „Tatsachen der unmittelbaren inneren und äußeren Erfahrung“. Darnach ist es Aufgabe der Menschheit, „daß in ihr, als einem aus sich gegenseitig unterstützenden und ergänzenden Gliedern bestehenden Organismus, das göttliche Gesetz, welches in einem Jeden sich ausdrückt, zu immer vollkommenerer Erfüllung gelange“. Dazu will die Erziehung den Menschen geschickt machen, insofern sie den Unterschied zwischen Mündigen und Unmündigen voraussetzt. Sie findet ihre Aufgabe lösbar, weil der Mensch „sich mit Selbstbewußtsein und Freiheit im Besitze geistigen Lebens befindet“. Darnach ist die Pädagogik „die wissenschaftliche Darstellung der Gesetze und Regeln, nach welchen mündige Menschen auf unmündige mit bewußter Absicht und Stetigkeit dahin einzuwirken haben, daß diese mit Selbstbewußtsein und Selbsttätigkeit als lebendige Glieder im Organismus der Menschheit nach stets vollkommenerer Verwirklichung des göttlichen Gesetzes im menschlichen Leben streben“. Da man unter den mündigen Menschen „mündige Christen“ zu verstehen hat, so stellt sich neben die Pädagogik die Katechetik, welche lehrt, „wie das christliche Prinzip und die aus ihm folgenden Wahrheiten selbst im Zöglinge zur Geltung zu bringen sind“, während die Pädagogik zeigt, „wie unter der Herrschaft dieses Prinzips die verschiedenen Anlagen des Zöglings möglichst vielseitig zu entwickeln sind.“

Christian Palmer¹⁾ zerlegt den Stoff seiner „Evangelischen Pädagogik“ in drei Hauptteile, deren erster die

1) Chr. Palmer, Evangelische Pädagogik. 2. Abt. Stuttgart 1853. Vgl. 1. Abt.

„pädagogische Fundamentallehre“ behandelt, während die folgenden sich mit dem evangelischen Schulamt und dem evangelischen Rettungswerk beschäftigen. Von Interesse ist hier insbesondere „die ideale Grundlegung“ der Fundamentallehre. Sie handelt vom teleologischen, vom anthropologischen und vom methodischen Prinzip. Gibt das erste den Zweck der Erziehung an, so beschäftigt sich das zweite mit dem Zögling, um die Möglichkeit der Erziehung zu erweisen, während der Sinn des dritten darin zu sehen ist, daß sich der Erzieher für sein Tun ein Gesetz gibt, dem er sich unterordnet. Den Zweck muß sich die Pädagogik geben lassen. Will man eine Formel, so wäre sie etwa in der Idee „des Reiches Gottes“ zu sehen. Darin ist nicht nur das was man mit Humanität, Divinität, Christianität auszudrücken suchte, enthalten, sondern auch Kunst und Wissenschaft, Staat und Gesellschaft, Individualität und Freiheit. Auch mit dem Worte „Bildung“ läßt sich das Ziel bezeichnen, wenn man formal darunter die Herstellung des Urbildes der Menschheit, d. h. des Bildes Gottes versteht und es material auf Wissenschaft, Kunst und Religion bezieht. Im anthropologischen Prinzip liegt die Lehre von der Erbsünde. Ihre Wirkung ist begrenzt nicht nur durch die Taufe, sondern auch durch die unverlierbare Gabe der Vernunft. Verbietet auch der Wahrheitssinn das Böse in der Menschennatur zu übersehen, so ist doch die Sünde nicht Substanz, sondern nur Akzidenz. Nach der christlichen Anthropologie erhält auch in intellektueller Beziehung der Mensch nicht alles von außen. Der Geist ist kein leeres Gefäß; aber es wäre nicht minder falsch, dadurch, daß man ihm einen besonderen Inhalt andichtet, die Bedeutung jenes objektiven Schatzes, den der Unterricht weiterzugeben hat, herabzusetzen. Die Gaben frei-

lich sind verschieden und man kann nicht aus jedem alles machen. Das methodische Prinzip ist nicht als Grundlage für die Ableitung einer Summe von Regeln für das Verfahren zu verstehen. Es bezieht sich vielmehr auf die persönliche Tüchtigkeit und ist daher 1. Weisheit als „Gnadengabe“, 2. Weisheit als Produkt des Lernens aus Schrift, Kindesnatur und Geschichte, 3. Demut und Bescheidenheit gegenüber dem Erfolg. — Die Ausführung trägt den ganzen Stoff vor unter den Überschriften: Zucht der Liebe und Zucht der Wahrheit; merkwürdigerweise wird unter der letzteren die gesamte Unterrichtslehre verstanden.

G. v. Zezschwitz¹⁾ faßt in seinem „Lehrbuch der Pädagogik“ die Erziehungswissenschaft oder Pädagogik als eine Einzeldisziplin unter den philosophischen Wissenschaften, die sich „als Wissenschaft aus allgemeinen Prinzipien ableitet“, als welche er „das Wesen des Menschen nach geistiger und sinnlicher Natur . . . und den Beruf der Menschheit für die zeitliche wie für die ewige Welt“ aufstellt. Ergebnis der bisherigen Entwicklung ist ihm, daß „die neuere Pädagogik die Ethik als Quelle ihres Formalprinzips, die Psychologie mit Anthropologie aber als die ihres Materialprinzips erkannt hat“. Indem er Erziehung definiert als „diejenige sittliche Einwirkung der älteren auf die jüngere Generation, für welche die physische Geburt den Rechtsanspruch der jüngeren, die andere, die religiös-sittliche Geburt aber das Befähigungsrecht der älteren Generation begründet“, setzt er „Menschenart und Erziehungsfähigkeit als Korrelatbegriffe“ und erklärt im Gegensatz zu Fichtes pädagogischem Optimismus wie „zu der pessimistischen

1) G. von Zezschwitz, Lehrbuch der Pädagogik, Leipzig 1882. Vgl. Einleitung.

Resignation Schopenhauers“ als „entscheidende Prärogative des Begriffes Menschenerziehung“, daß sie an Wesen geübt wird, „bei denen neben der Naturbedingtheit die Fähigkeit zu freier Selbstbestimmung durch den Willen die höhere Voraussetzung bildet“. Erziehung führt von der in Gebundenheit versenkten Freiheitsanlage mittelst Autorität und Liebe zur Freiheitsbefähigung in Selbstbindung und läßt sich daher am entsprechendsten bezeichnen als ein „durch erziehliche Einwirkung sich als Autorität wachsend entbehrlich machen“.

E. Böhl¹⁾ unternimmt in seiner „allgemeinen Pädagogik“ nichts geringeres als „eine Grenzregulierung zwischen Theologie und Philosophie auf dem von beiden Wissenschaften für sich in Anspruch genommenen Gebiete der Pädagogik“. Die Theologie habe zuviel versprochen, die Philosophie den Menschen „halbiert“. Der Zweck der Erziehung, mit dem es die der angewandten vorausgehende allgemeine Pädagogik zu tun hat, sei aus der Religion zu erforschen. Da in ihrem fundamentalen Teil „aus der Betrachtung der Natur des zu erziehenden Wesens die Ideen der Erziehung gefolgert werden“, so ist er abhängig von der Anthropologie und der Psychologie, wie nicht minder von der Theologie und der Sittenlehre. Insbesondere bedarf er dreier Lehrsätze aus der Theologie, daß der Mensch als böse voraussetzen, daß er gut geschaffen, daß er erlöst sei. Daneben wird aber auch die Pädagogik „eine menschliche Kunst“ genannt und die Ideen, „deren Verwirklichung sich der menschliche Pädagog anlegen sein läßt, entlehnt unsere Wissenschaft aus der Moralphilosophie, besonders aber aus den zehn Geboten“. Es sind deren vier: Weis-

1) Eduard Böhl, Allgemeine Pädagogik, Wien 1872. Vgl. Einleitung und I. Abschnitt.

heit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Beharrlichkeit. Der „menschliche Erzieher soll also manövrieren, daß er seine Zöglinge dem göttlichen Erzieher in die Hände fallen lasse“.

An die Spitze der katholischen Pädagogen ist J. M. Sailer¹⁾ zu stellen; er spricht in seiner Schrift „Über Erziehung für Erzieher oder Pädagogik“ zwar nicht von einer wissenschaftlichen Darstellung, definiert aber die Pädagogik als die Lehre, „wie die Leitung der Menschennatur in ihrer Selbstentwicklung und Fortbildung angefangen, fortgeführt und vollendet werden soll“; und meint, diese Lehre sei wert, „im Geiste der Wissenschaft“ behandelt zu werden, „ein Geist, der von Paragraphen, Ziffern, Buchstaben unabhängig, nichts will, als die eigene ruhige Anschauung der Wahrheit für eine fremde ruhige Anschauung in einem Ganzen darstellen“. Am besten geschieht dies durch die Vorführung des Urbildes oder der Idee des Erziehers. Er löst diese Aufgabe in zwei Hauptteilen, deren erster 1. von der Menschheit in ihrer Vollendung hienieden, 2. von der Kindheit, 3. von der Entwicklung der Kindheit zur vollendeten Menschheit, 4. von der Führung der Kindheit zur entwickelten Menschheit und 5. von der Führung der Kindheit bis zum Momente der eintretenden Selbstführung handelt, während der zweite die körperliche, intellektuelle und moralische Erziehung zum Gegenstande hat. Hauptaufgabe der Erziehung ist „das Göttliche nachzubilden“. Daher fügt er der Vierheit Kants, dessen Geist ihm nicht fremd geblieben, noch das „Divinisieren“ hinzu.

1) J. M. Sailer, Über Erziehung für Erzieher oder Pädagogik. 2 Bde. Herausgeg. v. J. Widmer, Sulzbach 1831. Vgl. I. Teil des ersten Bdes.: Von der Idee des Erziehers.

Mit einer gewissen Schärfe tritt die katholische Auffassung hervor in der „Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkt des katholischen Glaubens“ von G. M. Dursch.¹⁾ Er will „die Pädagogik den schwankenden, unbestimmten und oft inhaltsleeren Zeitideen und willkürlichen Meinungen entziehen und auf ein ewiges Prinzip gründen“. Er hält es für zweckmäßig, nur „allgemeine Grundsätze“ aufzustellen, da „die Erziehung die freieste Kunst ist, weil sie es mit dem freien Willen des Menschen zu tun hat“. Daher ist dem Erzieher nicht mit vielen pädagogischen Regeln gedient, sondern damit, daß er über das wahre Wesen der Erziehung aufgeklärt wird. Die wahre Erziehung besteht aber in nichts anderem, als „in der Anwendung der von der Kirche dargebotenen Mittel auf den Zögling“. Die christliche Pädagogik ist also „die Wissenschaft einerseits vom Wesen, dem religiös-sittlichen Zustand der Menschheit nach dem Abfall von Gott, von der Erlösungsbedürftigkeit und -Fähigkeit und von der wirklichen Zurückführung des Menschen zu seiner wahren Bestimmung, andererseits von den von Christus gegebenen Mitteln zu dieser Zurückführung und von der Art und Weise, wie diese bei den Unmündigen angewendet werden sollen, damit sie wirklich Christus ähnlich und Menschen in der vollen Wahrheit des Wortes werden“. Sie wird eine „allseitige“ genannt und es wird besonders, wie ein Vorzug, betont, daß „der christliche Pädagog“ mit den andersartigen

1) G. M. Dursch, Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens dargestellt. Tübingen 1851. Am Schluß der Vorrede wird ausdrücklich hervorgehoben: „Indem das Werk sich als Wissenschaft darstellen möchte, konnte die wissenschaftliche Behandlung und Sprache nicht ganz umgangen werden.“

Andreae, theoretische Pädagogik.

Definitionen der meisten Erziehungslehren einverstanden sein kann, wenn er nur „in dieselben den wahren, höheren Sinn legt“. Da alle prinzipiell wichtigen Vorfagen durch die Kirche richtig gelöst sind, so beginnt er sofort mit der Darstellung des Wesens des Menschen, als des Objektes der Erziehung. Diesem ersten Teil folgt als zweiter die Lehre von den Mitteln der christlichen Erziehung. Sie werden in drei Abschnitten unter den Überschriften: Die priesterliche, die prophetische und die königliche Wirksamkeit der Kirche abgehandelt, wie denn sowohl die häusliche als die öffentliche Erziehung die dreifache pädagogische Tätigkeit der Kirche stets zu wiederholen und fortzusetzen hat. Der dritte Teil beschäftigt sich mit der „Anwendung der gegebenen Mittel zur Erziehung der Menschen“ und scheidet zwischen normaler und abnormer Entwicklung.

A. Stöckl¹⁾ begreift in seinem „Lehrbuch der Pädagogik“ unter Erziehung „die Tätigkeit, welche andere bereits in der Reife der Entwicklung stehende Menschen auf einen noch unreifen, unmündigen Menschen zum Zweck seiner leiblichen und geistigen Entwicklung ausüben“. Sie ist notwendig, wenn der Mensch zu dem werden soll, wozu er bestimmt ist, und nicht bloß durch die sozialen Verhältnisse bedingt, sondern eine Forderung der Natur und der natürlichen Ordnung selbst. Sie ist für die ganze künftige Lebensführung des Menschen entscheidend. „Was die Erziehung aus dem Menschen macht, das ist er“. Sie muß aber planmäßig sein und sich auf Grundsätze stützen, nach denen sie „geführt“ wird. Diese Grundsätze der Gesamterziehung zu entwickeln und sie auf alle Verzweigungen der letztern anzuwenden, ist Aufgabe der Pädagogik. Sie ist „die Wissen-

1) A. Stöckl, Lehrbuch der Pädagogik. Mainz 1873. Vgl. Einleitung S. 1—8.

schaft von den leitenden und maßgebenden Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts und von der Anwendung derselben auf alle Verzweigungen und Stadien der Erziehung und des Unterrichts“. Daß man allerdings ohne etwas von einer wissenschaftlichen Pädagogik gehört zu haben, gut erziehen kann, dafür liefern so viele Eltern den Beweis. Bei ihnen ersetzen der gesunde Menschenverstand, das richtige christliche Gefühl und die erziehliche Tradition die pädagogischen Prinzipien. Unentbehrlich ist das Studium der Pädagogik für den Lehrer- und Priesterstand, die sich weder auf bloßes praktisches Geschick noch auf zufällig zusammengeraffte Kenntnisse verlassen dürfen. Es gibt aber auch „ein allgemein wissenschaftliches Interesse der Pädagogik ohne Rücksichtnahme auf deren praktische Anwendung.“ Von der Erziehungswissenschaft ist die Erziehungskunst zu unterscheiden. Sie besteht in „einer gewissen Geschicklichkeit und Gewandtheit in der Handhabung der Erziehung und des Unterrichts“. Man eignet sie sich durch Übung an; aber sie setzt die Theorie voraus. „Eine gute Praxis kann sich immer nur herausbilden auf der Grundlage einer guten Theorie.“ Sie auf die Seite schieben, führt zu einem „rein handwerksmäßigen Gebahren“. Den Stoff der Pädagogik bringt Stöckl in drei Hauptteilen zur Darstellung. Nach Erörterung „der Grundlehren“ läßt er „die Erziehung in ihrer Totalität“ die allgemeine Erziehungslehre folgen und schließt mit der „Unterrichtslehre im besonderen“.

9 NEUERE VERSUCHE

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts treten die Naturwissenschaften in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Ihre Ergebnisse machten sich im wirtschaft-